

ARMUT UND REICHTUM

Wie kommt es, dass Reichtum und Armut weltweit vergesellschaftet sind? Und schlimmer: Woran liegt es, dass dem steigenden Reichtum Weniger die wachsende Armut Vieler gegenübersteht? Schließlich: Ist es gleichsam „naturgesetzlich“, dass die Reichen immer weniger, die Armen immer mehr werden, sodaß **abzusehen ist, dass in der Extrementwicklung endlich einer alles hat und alle anderen nichts?** Reichtum kann nur entstehen, indem irgendwo etwas weggenommen wird; insofern ist Reichtum überwiegend unverdient.

Die notorische „gottgegebene“ Ungleichheit unter den Menschen kann solche gravierenden Unterschiede nicht bewirken. Mit Henry George („Progress and Poverty“) müssen wir die Ursachen im volkswirtschaftlichen System suchen, wenn auch in anderen Strukturen, als sie in der Mitte des 19. Jahrhunderts herrschten, mittlerweile geheilt von Marxscher dilettierend-dogmatischer Fehleinschätzung ökonomischer Vorgänge. Insofern ist heute Reichtum als extremer Reichtum in dem Sinne zu verstehen, dass Geld arbeitet statt Menschen und dass der Allgemeinheit Ressourcen-Rente im Sinne einer erweiterten Bodenrente nach Damaschke entzogen wird. **Die Monopolisierung der spekulativ eingesetzten Ressourcen ist der wahre Grund für die Armut und damit im Zusammenhang: Geld Geld erzeugen zu lassen, ist der wahre Grund für unverdienten Reichtum.**

Betrachten wir einmal die Grundlagen jeder Wirtschaft, Ressourcen (hier insbesondere der Boden), Kapital und Arbeit bzw. deren Faktoren Grundrente, Zins und Lohn, so wird durch die grundsätzliche Veränderung der Geldwirtschaft (Geld erzeugt nicht Produktion sondern „arbeitet“) sowie der Produktion (Automatisierung statt Hand-Arbeit) die gegenseitige Bedingtheit dieser drei Faktoren eingeschränkt. Für eine Reform des traditionellen Wirtschaftens würde es genügen, die Ressourcen (und nicht etwa die Betriebsstätten, wie dies der Sozialismus propagierte und woran er schließlich scheiterte) in Gemeinbesitz der Weltbevölkerung zu übertragen, wofür diese eine Grundrente bezöge, die wesentlich mindernden Einfluss auf die besondere Armut in der Dritten Welt ausüben würde.

Um jedoch für heute eine Verbesserung der Verhältnisse herbeizuführen, ist es nötig, das Kapital auf seine ursprüngliche Aufgabe, Produktion zu ermöglichen, zurückzuführen. Das kann durch zweierlei Maßnahmen erfolgen, entweder (besser) durch Einführung des sogenannten Negativzins nach den Gedanken Silvio Gesells oder (weniger gut) durch entsprechende Besteuerung. Aber selbst durch rabiate Besteuerung des sich durch sich selbst vermehrenden Geldes erhalte die Volkswirtschaft ungeheure Mittelzuflüsse, die bisher in die Taschen der erwähnten Immerwengerreicher fließen. **Nicht die Armut muß bekämpft werden, sondern der unverdiente Reichtum.**

Ein Hindernisgrund für die Durchsetzung solcher Vorstellungen liegt in der Trägheit der Massen. „Uns geht es doch gut“, sagen die Menschen (ohne nach Süden oder Osten zu schauen) und bemerken dabei nicht, dass sie „entkapitalisiert“ werden und ihr Wohlergehen auf entbehrlichen Trostpflasterchen beruht. So ist es verständlich, dass die Politiker – be-

strebt, ihre Pfründen zu behalten – mit der Hand auf dem Puls der Mehrheit der Stimmgeber solche heiße Themen nicht anzupacken bereit sind.

Daher müssen wir uns fragen, wie wir wenigstens Veränderung in kleinen Schritten herbeiführen können, damit unsere Zivilisation nicht – wie alle bisherigen in der Vergangenheit! – durch die ungleiche Verteilung von Reichtum und Armut zerstört wird. Übersehen wir nicht die Millionen Ärmster, die zu den nordischen Fleischtöpfen drängen und gegen die letztendlich kein Nato-Zaun hilft. **Eine Völkerwanderung, viel größer als jede historische, hat bereits begonnen, der Zug der Armen zum von ihnen bedingten Reichtum.**

Aus den geschilderten Zusammenhängen heraus ist ohne weiteres ersichtlich, dass die üblicherweise angewandten Methoden zur „Bekämpfung der Armut“ wenig vermögen, seien es Almosen (gegen die nichts einzuwenden ist, wenn sie aus persönlicher Betroffenheit gegeben werden) oder allgemeine Spenden, immer kann das nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein. Das gilt auch für die nur partiell wirksame Hilfe zur Selbsthilfe.

Andererseits wäre es blauäugig, von denen Verzicht zu verlangen, die Reichtum (und damit Macht) besitzen. Was ist also zu tun? Vor einer Antwort muß zunächst dargelegt werden, wie sich Reichtum äußert. Dazu werden insbesondere bestimmte Statussymbole graduell nach Vermögensverhältnissen verwendet. Die Einstellung der Menschheit diesen Symbolen gegenüber ist allgemein positiv und geht bis zu enthusiastischer Bewunderung, auch bei den Armen! Dieses Fehlbild gilt es zu korrigieren. Die Devise dabei heißt: **Ich kann es mir leisten, mir etwas nicht zu leisten.** Denkbar ist auch eine neue Strategie durch **Diffamierung des anrühigen Reichtums.** Was wäre beispielsweise schon gewonnen, wenn unser Bundeskanzler mit einem 3-Liter-Auto, während der Potentat irgendeines bankrotten Nichtmehrstaates mit einer Luxuskarosse vorfährt!

Sobald solche Einstellungen Wirkung über den persönlichen Rahmen der Einzelnen hinaus zeigen, bieten sich die üblichen Mittel der Vielfältigung durch die neuen Medien an, schließlich die direkte, massenhafte Einwirkung auf die Volksvertreter, etwa mit dem Hinweis, dass es dem Wähler wenig verständlich erscheint, dass ihr Vertreter ein überbeuertes Auto fährt. Es geht also darum, zunächst die allgemeine Einstellung zum Reichtum zu verändern: **Reichtum ist Diebstahl.**

Dann wäre der Boden bereitet für etwas, das als „neue Bescheidenheit“ bereits in Diskussionen eingegangen ist. Auf der Basis des schlechten Renommee von Reichtum können dann mehrheitlich-demokratische Veränderungen in der Güterverteilung und der Ressourceninanspruchnahme eingeleitet werden. Es geht also darum, dass wir unsere demokratischen Rechte wahrnehmen und darauf achten, dass unsere Volks-Vertreter unsere wahren Interessen auch vertreten.

Ich höre schon den Einwand: Der soziale Friede wird gestört. Wird er aber nicht stärker und nachhaltiger durch die Armut gestört?

Eine Umstellung der Ökonomie ist erforderlich. Statt spekulativer und betrügerischer Transaktionen mit eingeplanten Störungen des Finanzmarktes (und daraus resultierenden weiteren Gewinnen) ist zur Investition zurückzufinden, um den Niedergang ganzer Volkswirtschaften, auch durch fluktuierende Geldströme, zu vermeiden.

Ist es denn nicht anrühig, dass der durchschnittliche Arbeitnehmer einen Stundenlohn von etwa 400.000 Euro bekommen müßte, um nach 40 Jahren harter Arbeit auch nur das Vermögen des reichsten Deutschen zu erreichen? Der private Reichtum des Walton-Clans (Wal-Mart) ist mehr als doppelt so hoch wie das Bruttoinlandsprodukt von Bangladesh mit 127 Millionen Einwohnern. Allein in den USA leben mehr als 300 Milliardäre (global etwa 450). Wo haben die alle und wem etwas weggenommen?

Für die reale Ökonomie sind solche Milliarden verloren. Sie landen auf geheimen Nummernkonten in den mehr als 50 Steueroasen auf der Welt. Nach IWF „lagern“ dort 5,5 Billionen Dollar, d. h. etwa 25 % des gesamten Welteinkommens, zu einem unbekanntem Teil illegal „erworben“ aus Schatten- und Verbrecherwirtschaft.

Zur „Bekämpfung der Armut“ sollen heute die Strukturanpassungsprogramme des IWF dienen. In Wahrheit ermöglichen aber auch sie nachweislich seit ihrer Einführung immer größere Ausbeutung, Währungsabwertung und Gewinnprivatisierung. Ganze Länder verlieren ihre wirtschaftliche Souveränität und geraten unter Vormundschaft und Kuratel. Willfährige Parallel- und Schattenregierungen mit politischen Repressionen sind die Folge. So geht die Verarmung der Mehrheit rapide weiter. Derzeit verfügen 15 % der Weltbevölkerung etwa über 80 % des weltweiten Einkommens, 60 % müssen sich mit 6,3 % zufrieden geben. Diese Statistik täuscht noch: In vielen Ländern der Dritten Welt verfügen die oberen 20 % der Bevölkerung über mehr als 60 % des Nationaleinkommens. Manipulierte Werte in den Statistiken der Weltbank und willkürlich festgelegte „Armutsschwellen“ sollen die ständig wachsende Armut verschleiern. Durch „Regulierungen“ werden Lebensmittelpreise auf Weltmarktniveau angehoben, d. h. auch dadurch die weitere Verarmung gefördert (ein einheitlicher Preis für Lebensmittel global, kein einheitlicher Preis für Löhne global).

Durch dieses Ungleichgewicht ist auch die gegenwärtige weltweite Krise zu verstehen. Die treibende Kraft ist, sich durch Finanzmanipulationen Reichtum anzueignen. Die entsprechenden Einflüsse auf den „Markt“ zeigen sich dann nur als Folge.

Ganz ähnlich, wie jeder Einzelne von den Finanzinstituten in seiner freien Lebensweise beeinträchtigt wird, geschieht dies bei den nationalen Regierungen durch das Finanzkapital. Viel weniger, als wir „Verbraucher“ uns nur in den von den Finanzinstituten gezogenen Grenzen bewegen können, bleibt Handlungsspielraum für viele Länder. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eine wie das andere Ursache für Armut großer Bevölkerungsteile darstellt, also die individuelle, wie die gemeinsame, nationale. Insofern sitzen wir alle in einem Boot: